



Lukmanierstrasse

Foto von 1914: Überhaupt keine Autos, denn von 1900 bis 1925 herrschte im ganzen Kanton Graubünden Autofahrverbot!

**Der Lukmanier ist der niedrigste, aber nicht der direkteste Pass über die Zentralalpen. Die Strecke beginnt bei Disentis und verläuft parallel zum Gotthardpass. In Biasca TI mündet sie in die Gotthardroute ein. Das Verkehrsaufkommen an Motorrädern und Autos auf der gut ausgebauten Strasse ist gering.**

Die 20 km Bergfahrt von Disentis (1142 m) bis zum Hospiz (1915 m) ist **eine angenehme Fahrradstrecke**. Nur einige hundert Meter Länge sind richtig steil.

Nach Disentis erwartet den Radler ein tunnelreicher Anstieg durch die Medelser Schlucht. Dann geht es durch das Val Medel mit den Dörfern Curaglia, Platta, Fuorns, Acla und Sogn Gions. Man schafft die Bergfahrt **in drei Stunden**.

Die **Passhöhe** ist leicht über der Waldgrenze. Sie markiert auch die Grenze Graubünden - Tessin. Bis **Olivone** mäandert dann die Strasse in weiten Bögen durch das Valle Santa Maria.



Der Lukmanier ist eine gemütliche Passstrasse mit wenig Verkehr.

Gegenwind könnte die Freude an der Talfahrt trüben. Interessant ist, wie, nachdem die Landschaft Richtung Lukmanier karger geworden war, nach dem Pass dann gleich wieder Bäume wachsen. Neben dem Klima sind auch Häuser und Kirchen vor und nach der Passhöhe sehr unterschiedlich. Auf der Talfahrt von 40 km kann man es meist rollen lassen, praktisch bis vor **Biasca** (303m).

Lat. „lucus magnus“ bedeutet „grosser Wald“. Seine erste Blüte erlebte der Pass **im Fränkischen Reich**, als im 8. Jh. das Kloster Disentis gegründet wurde. Im Hochmittelalter, zur Zeit der Stauer, war es die wichtigste Nord-Süd-Verbindung der Schweiz. Der Pass verlor diese Rolle nach Errichtung des Stiebenden Stegs und der Teufelsbrücke an den

Gotthardpass, welcher den Nachteil der 200 m höheren Kulmination durch direktere Linienführung ausglich.

Mitte des 19. Jh. prüfte man bei der Linienwahl für eine Alpenbahn zwischen der Deutschschweiz und dem Tessin zeitweise die Lukmanierroute, die ohne teuren Scheiteltunnel ausgekommen wäre, entschied sich aber 1869 zugunsten der **Gotthardbahn** durch das Reusstal und die Leventina. Obwohl zwischen 1872 und 1877 eine moderne Strasse über den Lukmanier gebaut wurde, sank die Bedeutung des Passes, der mit dem 1980 eröffneten Gotthard-Strassentunnel als überregionale Verkehrsachse endgültig ausgedient hatte. Im Zusammenhang mit der Anlage des Stausees Lai da Sontga Maria wurde die Strasse in den 1960er-Jahren in eine Galerie verlegt.

Der Lukmanier war dann **im Winter geschlossen**, weil die Kantone es ablehnten, den Winterdienstes zu finanzieren. Auf Initiative der Bergbahnen der Surselva entstand der Verein Pro Lucmagn. Das Projekt bezweckt eine längstmöglichen Winteroffenhaltung.

Die Elektrizitätswirtschaft nutzte die niedrige Passhöhe für eine **Hochspannungsleitung**. Da die Leitung älter ist als der Stausee, wurde ein Mast auf 28 Meter hohe Betonstelzen gestellt, die mitten im See stehen.

Jeder wichtige Pass hat seine Sage. Beim Gotthard ist die Sage von der Teufelsbrücke, beim Lukmanier **die Sage vom Sauseflug eines Bauern** Richtung Süden und zurück. Der Bauer vom Val Medel liess jeweils seinen Mistkarren vor dem Stall stehen. Er wunderte sich, das Gefährt am Morgen dann an anderer Stelle vorzufinden. Er gedachte, dem Rätsel auf die Spur zu kommen. So setzte er sich eines Abends in die Karre und wartete. Als es von der Martinskirche Mitternacht schlug, ertönte ein lautes „Vorwärts“, und schon ging im Sauseflug über den Lukmanier nach Süden. Bei einem Zwischenhalt pflückte der Bauer einige Baumblätter. Dann schlief er ein. Am Morgen erwachte er vor seinem Stall. Er zeigte die Blätter einem gelehrten Mönch aus dem Kloster Disentis. Der stellte verwundert fest, dass solche Bäume nur in Neapel wuchsen.